



GOTTESDIENST

zu Hause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zehnter Sonntag nach Trinitatis
Israelsonntag – 24. August 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der zehnte Sonntag nach Trinitatis steht im Zeichen der unauflöslichen Verbundenheit der Kirche mit dem Volk Israel, dem sie ihren Ursprung verdankt. Die Texte dieses Sonntags reden davon jeweils in ihrer Weise. Wenn wir sie lesen und hören, denken wir auch an den bewaffneten Konflikt, der die Region im Nahen Osten nun schon seit fast zwei Jahren heimsucht. Umso mehr wünsche ich uns einen Gottesdienst, der uns ermutigt und stärkt.

Der Wochenspruch klingt hoffnungsvoll:

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat! (Psalm 33,12)

PSALM 122

Ich freute mich über die, die mir sagten:

Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!

Nun stehen unsere Füße
in deinen Toren, Jerusalem.

Jerusalem ist gebaut als eine Stadt,
in der man zusammenkommen soll,
wohin die Stämme hinaufziehen,
die Stämme des HERRN,

wie es geboten ist dem Volke Israel,
zu preisen den Namen des HERRN.

Denn dort stehen Throne zum Gericht,
die Throne des Hauses David.

Wünschet Jerusalem Frieden!

Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!

Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!

Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.

Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes,
will ich dein Bestes suchen.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 11. Kapitel

Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Römer 11,25-32

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 429

Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja, Halleluja!

1. So spricht der Herr: Neu will ich machen Himmel und Erde. Niemand wird nach dem Alten sich sehnen, es ist vergessen.
2. Jubel wird sein in allen Ländern, Jubel und Freude, denn ich will bauen die Stadt der Menschen, die Stadt des Friedens.
3. Friede wird sein für alle Menschen, Friede und Freiheit, und diese Welt wird endlich bewohnbar für einen jeden.
4. So spricht der Herr: Ich schuf den Himmel, ich schuf die Erde, schuf sie zur Wohnung für alle Menschen, doch nicht zur Wüste.
5. Ich gieße aus über die Menschen Geist aus der Höhe, dann wird die Steppe, dann wird die Wüste fruchtbarer Garten.
6. Dann wohnt das Recht unter den Menschen und schafft den Frieden, für alle Völker – Spruch unsers Gottes – sichere Zukunft.

Text: Diethard Zils 1970 | Melodie: Lucien Deiss 1954

PREDIGT

über Markus 12,28-34 (Evangelium)

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“ Johann Wolfgang von Goethe soll das gesagt haben. Heutzutage verwenden zahlreiche Kindertagesstätten diese Worte, um damit ihre Arbeit mit Kindern zu beschreiben. Kinder sollen Wurzeln schlagen können und Flügel bekommen.

Kinder brauchen Wurzeln, um verankert zu sein. Sie brauchen Eltern, die ihnen das Gefühl geben, sicher und geborgen zu leben. Damit sie dieses Gefühl entwickeln können, brauchen sie Traditionen und Rituale wie die Geschichte vor dem Einschlafen, ein Tischgebet oder die besondere Gestaltung von Feiertagen und Geburtstagen. Kinder brauchen Wurzeln auch, um unterscheiden zu können, was gut und richtig oder schlecht und böse ist. Wurzeln sind verbunden mit Werten, mit einer bestimmten Weise zu leben und zu handeln. Bilden Kinder Wurzeln aus, wissen sie, woher sie kommen, zu wem sie gehören und welche Geschichten sich mit ihnen und ihrer Familie verbinden.

Und Flügel? Kinder brauchen Flügel, damit sie aufbrechen können. Vater und Mutter, die Familie und der Wohnort geben die Wurzeln, bereiten den Boden für einen guten Start. Dann heißt es: fliegen, sich lösen, die Welt entdecken. Etwas ausprobieren. Erfolg haben und scheitern. Ein Kind braucht Wurzeln, um zu wissen, woher es kommt. Und es braucht Flügel, um aufzubrechen und eine eigene Persönlichkeit zu werden.

Jeder Mensch braucht Wurzeln. Jeder Mensch muss wissen, woher er kommt und was ihn prägt. Und jeder Mensch braucht Flügel, um aufzubrechen, um sich zu verändern, um nicht zu versteinern im immer gleichen Einerlei. Menschen brauchen Flügel, um immer wieder zu überprüfen, ob die Wurzeln noch Halt geben oder längst zu einem Geflecht geworden sind, das würgt und einengt.

Die Wurzeln von Jesus sind jüdisch. Er war das Kind jüdischer Eltern. Maria und Josef lebten in und mit ihren jüdischen Traditionen und sie gaben diese Traditionen an Jesus weiter. So wie es damals im Judentum üblich war: Acht Tage nach der Geburt ließen Maria und Josef ihren Sohn beschneiden und gaben ihm den Namen Jesus. Und weil Maria am achten Tag nach der Geburt ihres Sohnes nicht mehr als „unrein“ galt, ging sie mit Josef und Jesus nach Jerusalem in den Tempel. Dort erbrachten sie das „Reinigungsopfer“, so wie

es im Gesetz des Mose vorgeschrieben war. Die hebräische Bibel, unser Altes Testament, regelt das mit den Bestimmungen für die Wöchnerinnen genau. Später werden Maria und Josef ihrem Sohn von Mose und dem Volk Israel erzählt haben. Jesus wird mit den Geschichten vertraut gemacht. Er kennt die Schöpfungserzählung und die Arche Noah. Er weiß von Abraham und Josef und seinen Brüdern. Er kennt Mose und die Zehn Gebote.

Regelmäßig besuchte Jesus die Synagoge und ging mit seinen Eltern zum Passahfest nach Jerusalem. Er lernte, wie man den Sabbat heiligt. Als er 13 Jahre alt wurde, feierte er „Bar Mizwa“. Bei diesem Fest werden die Jungen zum ersten Mal in der Synagoge aufgerufen, um aus der Thora vorzulesen. Von da an gelten sie Jungen als vollwertige Mitglieder der jüdischen Gemeinde.

Jesus also war Jude. Er war nicht der erste Christ, wie man gelegentlich hören kann, und er war auch nicht so etwas wie der Gründer des Christentums. Jesu Wurzeln sind jüdische Wurzeln. Er hatte jüdische Eltern und wuchs auf in den religiösen Traditionen des Judentums. Lange ging das gut. Wahrscheinlich mehr als dreißig Jahre. Dann aber ließ Jesus sich von Johannes taufen. Im Jordan, dem Fluss in Israel. Johannes predigte die Taufe zur Vergebung der Sünden und forderte die Menschen auf, ihr Leben zu ändern. Gott erwartete von den Menschen nicht, dass sie ständig alle Gesetze des Alten Testaments befolgen, sagte Johannes und stellte damit vor allem die Gesetzeslehrer des Judentums in Frage. Stattdessen sagte Johannes zu den Menschen: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Kehrt um, lebt ein aufrichtiges Leben und verlasst euch nicht auf die Opfer im Tempel. Zeigt durch euer Verhalten, dass ihr euer Leben wirklich ändern wollt. Diese Botschaft des Johannes beflügelte Jesus. Er ließ sich taufen und schloss sich der Predigt des Johannes an: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Es ist mitten unter euch. Kehrt um und ihr werdet das Leben gewinnen. Diese Botschaft wurde nun auch die zentrale Botschaft des Jesus von Nazareth. So zog er predigend durchs Land und gewann Freunde und Freundinnen, die mit ihm gingen. Sie alle hinterfragten nun ihre jüdischen Wurzeln und die religiösen Gesetze des Alten Testaments. Jesus und seine Freunde und Freundinnen bekamen Flügel.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Predigttext heute zu lesen. Darin erscheint Jesus ganz als Jude – und ist doch beflügelt von der Predigt des Reiches Gottes:

Einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat zu Jesus. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Der jüdische Schriftgelehrte, der Kundige der Thora, der, der alle Gesetze des Mose kennt, will Jesus auf die Probe stellen. „Ist dieser Prediger einer von uns oder ist er einer, der nur Unruhe stiften will im jüdischen Volk? Ich will ihn prüfen.“ So mag der Hintergrund seiner Frage gewesen sein. Also geht er zu Jesus und fragt ihn nach dem höchsten jüdischen Gebot.

Jesus antwortet wie ein frommer Jude mit dem wichtigsten Gebet des Judentums, das den Charakter eines Glaubensbekenntnisses hat, dem „Sch'ma Israel“: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.“ Und Jesus fügt hinzu: „Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Mit diesen Antworten zeigt Jesus seine Verwurzelung in der jüdischen Tradition. Die Antworten provozieren den Schriftgelehrten nicht, sondern stehen fest auf jüdischem Grund. Das stellt auch der Schriftgelehrte selber fest: „Du hast wahrhaftig recht geredet!“, sagt er. Und er ergänzt: Gott als den einen von ganzem Herzen zu lieben, „das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.“ Mit dieser Ergänzung räumt der jüdische Schriftgelehrte ein: Der Glaube an Gott und ein aufrichtiges Leben vor Gott und den Menschen sind wichtiger als alles, was man sonst noch so zur Ehre Gottes tun kann. Brandopfer und Schlachtopfer zur Ehre Gottes im Tempel zu bringen verlieren vor dem Hintergrund eines aufrichtigen Lebens an Bedeutung. Damit hat der Schriftgelehrte ganz im Sinne von Jesus geantwortet, der ihn nun seinerseits dafür lobt und sagt: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“

Die Wurzeln Jesu sind das Judentum seiner Zeit. Seine Flügel sind der Mut, die eigenen Traditionen neu zu deuten. Seine Botschaft vom Reich Gottes, das mitten unter den Menschen anbricht, passte an vielen Stellen nicht zu dem, was damals unter den Juden üblich war. Im Predigttext von heute geht das Streitgespräch versöhnlich aus. Als Jesus jedoch die Heiligung des Sabbats neu deutet; eine Ehebrecherin vor dem Tod durch Steinigung bewahrt; mit den Geächteten seiner Zeit, den Zöllnern und Huren, isst und den Tempel von Händlern befreit, gibt es massive Konflikte mit den Herrschenden seiner Zeit. Am Ende führen alle diese Konflikte zu einem Rechtsstreit, der mit der Kreuzigung endet. Auf dem Kreuz steht: I.N.R.I. „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Als Jude wurde Jesus gekreuzigt. Als Jude, so ist meine Interpretation, der mit einem neuen Blick auf seine religiösen Wurzeln schaute.

Jesus war nicht der erste Christ. Die ersten Christinnen waren wohl die Frauen am Grab, die den Leichnam Jesu salben wollten und auf einen Engel trafen. Von ihnen verbreiten sich die Worte, die später zum Mittelpunkt der christlichen Botschaft werden: „Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Ohne diese Botschaft gäbe es wohl kein Christentum und keine Kirche.

Menschen brauchen Wurzeln und Flügel. Viele Menschen, die mit dem, was sie taten, die Welt veränderten, waren Menschen, die sich ihrer Wurzeln sehr bewusst waren. Zu ihren Wurzeln gesellten sich aber auch Flügel. Flügel, die sie ermutigten, kritisch ihre Stimme zu erheben, die Wurzeln anzuzählen und das Wohl der Menschen in den Blick zu nehmen. Manchmal entstand daraus eine neue Konfession (Martin Luther), manchmal erblühten die Menschenrechte neu (Martin Luther King), manchmal fielen Mauern. Und manchmal konnte man darin ein Stück vom Reich Gottes erahnen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Ewiger Gott, du bestimmst Zeiten und wählst Orte, an denen du zu uns kommst und uns begegnest. Höre unser Rufen:

Wir beten für die Kirche und unsere Gemeinden: Schenke, dass sie in Liebe und Wahrhaftigkeit deine Gegenwart bezeugen und wehre aller Überheblichkeit.

Wir beten für das Volk Israel und alle Nationen im Nahen Osten: Öffne Wege zu Versöhnung und Frieden.

Wir beten für Menschen, die Angst haben vor dem Leben und der Zukunft: Gib ihnen Kraft, aus dem Vertrauen auf dich zu leben.

Wir beten für alle, die deinen Namen missbrauchen für ihre Ziele: Zeige ihnen den Weg aus Hass und Gewalt. Sei ihnen nahe und befreie sie aus allem Wahn.

Wir beten für uns selbst: Verbinde uns mit deinem Volk Israel im Lob deines heiligen Namens. Mache uns zu lebendigen Tempeln, in denen dein Heiliger Geist und deine Liebe wohnen.

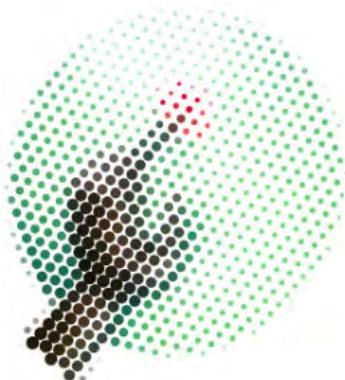
Wir beten für unsere Verstorbenen: Lass sie dein Angesicht schauen und vollende uns mit ihnen in deinem Licht.

Wir danken dir, Gott. Du erhörst uns durch Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin auf die Straße des Glaubens. Jahrtausende ist sie schon alt, rund um die Erde geht ihr Weg. Geht unterm dem Segen Israels:

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de